

Die Benediktinerabtei Břevnov-Braunau in der Zeit des dritten Schlesischen Krieges.

Von

P. Laurenz Wintera O. S. B.

Die „Studien und Mitteilungen“ brachten in ihrer ersten Folge¹⁾ eine Bearbeitung des ersten Teiles eines für die Geschichte des achtzehnten Jahrhunderts wichtigen Manuskriptes des Braunauer Stiftes, betitelt »Die Benediktiner-Abtei Břevnov-Braunau in der Zeit der zwei ersten schlesischen Kriege«. Der Autor des Diariums, das hier in Rede steht, war der fünfzigste Braunauer Abt, Friedrich Grundmann (geb. 1696 in Braunau, zum Abte erwählt 1752, gest. 1772), der strengsten, gelehrtesten und tüchtigsten einer. Autoritäten wie Tomek, Grünhagen, Rezek u. a. haben das Diarium Grundmanns als hochwichtig bezeichnet; darum folgt hier eine Fortsetzung dieses Stückes höchst lehrreicher, ja ergreifender Benediktinergeschichte.

Eine wörtliche Wiedergabe schien, wie beim ersten Teile, nicht ratsam, weil das Diarium viel Intimes enthält, das für die Oeffentlichkeit nicht taugt. Alles, was nur irgend aus Quellen und Publikationen des siebenjährigen Krieges in diesen Gegenden Böhmens, Mährens und Schlesiens als Ergänzung, Erklärung oder Korrektur gefunden werden konnte, wurde nach Tunlichkeit hereingezogen, dabei freilich die Hauptquelle und der Hauptgegenstand keinen Augenblick außer acht gelassen.

Bemerkt sei, daß es seit 1669 eine an das Hauptkloster Montecassino angegliederte „Böhmische Kongregation“ gab.²⁾ Zur Zeit Maria Theresias gehörten der Břevnovter Kongregation folgende Klöster an: St. Margaret zu Břevnov bei Prag, wo der Abt seinen Sitz hatte, das St. Wenzelskloster zu Braunau in Nordostböhmen, die Benediktinerpropstei St. Peter und Paul zu Raigern bei Brünn, die Propstei zu U. L. Frau in Politz, südwestlich von Braunau, und Kloster Wahlstatt bei Liegnitz in Preußisch-Schlesien. Die ehemalige Abtei Orlau

¹⁾ X. Jahrgang (1889) Seite 17 ff.

²⁾ Vgl. R. Schramms Regesten zur Geschichte von Břevnov in dieser Zeitschrift 1883, I. S. 37 ff.

in Oesterreichisch-Schlesien war in eine Braunauer Pfarre umgewandelt, wie sie es heute noch ist.

I. Zustand der Břevnover-Klöster und das Kriegsvorspiel im Jahre 1756.

Von den Folgen der Kriegsjahre 1740—1745 hatten sich die unter dem Břevnover Abte stehenden Klöster im Jahre 1756 noch lange nicht erholt. Beim Antritte des Abtes Friedrich, speziell am 25. Jänner 1752, an welchem Tage eine genaue Liquidation vorgenommen wurde, betrug der Passivstand der Klöster die enorme Summe von 430.459 fl. 45 kr. und zwar bei Braunau 134.359 fl. 45 kr., bei Břevnov 185.800 fl., bei Wahlstatt 107.000 fl. und bei Sloupno 3000 fl. Die Aktivkapitalien dagegen betragen bloß 275.085 fl., davon standen 27.600 fl. beim Grafen Schaffgotsch, bei dem Kirchenfonde des Stiftes 20.540 fl., beim Kouřimer Kreise 8000 fl., Forderungen bei der Stadt Braunau 18.948 fl., sowie mehrere andere kleinere Posten so gut wie tot, d. h. ohne Interessen, manche sogar ganz uneinbringlich. Seitdem hatte auch die Wahl und Benediktion des Abtes Friedrich Grundmann mehr als 21.000 fl. verschlungen; ebenso der Bau des verbrannten Märzdorfer Pfarrhauses, der Stiegen zur Braunauer Klosterkirche, der Brücke zum Stiftsgarten, eines neuen Kapitels mit Gruft, einer Residenz in Schönau (Schlesien), der Metliëaner Kirche, des Sloupner Schüttbodens, — der Kauf des Königmannschen Gartens bei Břevnov, der Wiederankauf der Liborka, die Ueberschwemmung am 4. Juli 1755, der Aufbau des Mireschitzer Hofes, des Weicherauer Kirchleins in Schlesien, die Errichtung der neuen Tuch-, Halbtuch- und Raschelfabrik in Braunau, sowie die vielen notwendigen Reisen des Abtes und der Sekretäre und andere Auslagen, besonders wegen des Exemtionsprozesses, haben zur Hebung der Finanzen durchaus nicht beigetragen.

Was das innere Leben anbelangt, so war Abt Friedrich der richtige, feste Charakter, um die Klöster bald zu einer gesunden Blüte gedeihen zu lassen. In dem Jahre, in welches wir den Leser versetzen, war vielleicht nur in Raigern infolge unerquicklicher Wirren im Hause die Disziplin gelockert, teilweise auch im Politzer Kloster, von welchem der Abt mehreremal schreibt, daß gründliche Reform sehr not tue. Abt Friedrich erschien trotz der Last der äußeren Geschäfte (Propst- absetzung in Raigern und neue Wahl daselbst, Wahl in Kladrau³⁾,

³⁾ Das Benediktinerstift Kladrau bei Mies hatte eigene Aebte, stand nicht unter Břevnov, jedoch in guter Beziehung zu letzterem. So war z. B. in Kladrau eine Zeit lang das gemeinsame Noviziat der böhmischen Benediktinerklöster.

Exemtionsstreit mit dem Prager Erzbischofe, die Sorge um die Tuchmanufaktur, Audienzen in Wien wegen der ursprünglichen Vereinigung Raigerns mit Břevnov, bald in diesem, bald in jenem Kloster. Er nahm überall die Beichte der Religiösen entgegen, hielt asketische Vorträge, setzte geeignete Männer als Prioren und Subprioren ein, schrieb strenge Hausordnungen vor, gestattete aber auch Erholungen, wie z. B. die „Macalles Trahales“ usw. in Hallstadt und die „Feriae“ in Kladno.

Die Pflege der Wissenschaften berechnete zu den schönsten Hoffnungen; die Philosophie nach Art der deutschen Akademien vorgetragen, wurde auch von fremden Klerikern gehört und übte auch auf die Theologie den wohlthätigsten Einfluß; insbesondere wurde die Kanzelberedsamkeit gepflegt, und die praktischen Auftritte durch den Abt selbst geleitet. Männer der Wissenschaft wie Bonaventura Piter und Paul Reinelt, denen selbst von allerhöchster Stelle Anerkennung gezollt wurde, zierten damals den Orden.

An zahlreichem Nachwuchs fehlte es auch nicht. Bei der Wahl im Jahre 1752 gab es 73 Kapitularen und 15 Kleriker; seitdem nahm der Abt wiederholt Novizen auf, bald 2, bald 4 oder mehr, so daß im Jahre 1756 der gesamte Stand der Břevnov-Braunauer Religiösen nicht weit unter 100 angenommen werden kann.

Nachdem Abt Friedrich die Raigerner Verhältnisse, denen er viel Zeit und Arbeit, ja auch Geld (800 fl.) geopfert hatte, durch die am 25. Mai geschehene Neuwahl des Propstes Bonaventura Piter insoweit geregelt sah, daß es seiner Anwesenheit daselbst nicht mehr bedurfte, reiste er bald nach Fronleichnam von Raigern ab und gelangte am 19. Juni nach St. Margaret, am 1. Juli sodann nach Politz und Braunau. Als er daselbst am 18. Juli seinen Namenstag beging, fiel es ihm und den Brüdern auf, daß zwar Gäste genug erschienen, keine jedoch von dem benachbarten schlesischen Weltklerus, was sonst nie der Fall gewesen war. Dies nun war das erste Zeichen des heran nahenden Krieges. Bald darauf vernahm man auch die Nachricht, daß dem Klerus in Schlesien und Zivilpersonen von Rang es direkt untersagt worden sei, die österreichische Grenze zu überschreiten, daß in der Grafschaft Glatz auffallend hastig Wege und Brücken repariert werden und überall Massenwerbungen geschehen, sowie überhaupt alle Art Vorbereitungen den kommenden Krieg unzweifelhaft andeuten. Leider mußte sich der Abt von Braunau sagen, daß seine Klöster, so viel man aus den bisherigen Dispositionen entnehmen konnte, wiederum nicht nur nicht verschont, sondern geradezu unter den

ersten Opfern des Krieges sein werden. Was die Ursache der plötzlichen Rüstungen sein mochte, war nicht bekannt.

Abt Friedrich hielt es für das Angezeigtste, nach getroffenen Vorsichtsmaßregeln Braunau zu verlassen. Am 25. Juli hielt er in Rupersdorf das Hochamt, empfahl sich und seine Klöster im heißen Gebete dem Schutze aller heiligen Patrone des Ländchens und begab sich über Politz nach Sloupno, wobei ihn P. Ignaz, Professor am Gymnasium, begleitete.⁴⁾

Inzwischen hatten sich größere österreichische Truppenkörper bei Kolin angesammelt, mehrere Regimenter erhielten die Weisung nach Mähren, einige auch gegen Eger hin. Der Abt verblieb in Sloupno bis 8. August; er hatte den P. Odilo Aulich, bis vor kurzem sein Sekretär und gegenwärtig Professor der Canones, aus St. Margaret zu sich beschieden und schickte ihn nun als den geschicktesten Kopf, der ihm zu Gebote stand, mit P. Ignaz in der Eigenschaft eines Provisors nach Braunau, indem er ihm genaue Verhaltensbefehle gab. Am 9. August begab er sich dann nach St. Margaret, indem er noch fort und fort der Meinung war, der gefürchtete feindliche Einfall müsse von Schlesien kommen.

Maria Theresia nahm zum Kriegszwecke von ihren Untertanen ein Darlehen von zwei Millionen Gulden auf, deren Repartition sie den Ständen selbst überließ. Der Břevnover Abt erhielt von dem obersten Burggrafen die bezügliche Bekanntmachung bald nach seiner Ankunft in St. Margaret und verpflichtete sich, 12.000 fl. zu geben, obwohl er dieses Geld selbst ausborgen mußte. Die Summe wurde am 12. August bei den k. k. Bernen gegen eine interimistische Obligation deponiert.

Vom 27. August bis 6. September hielt sich Abt Friedrich wiederum in Sloupno auf, um dem Braunauer und Politzer Kloster näher zu sein, wo er die Gefahr am nächsten glaubte. P. Adalbert, den Prior in Politz, und P. Odilo beschied er zu sich, um sich über den Sachverhalt berichten zu lassen. Die Beiden hatten nichts Beunruhigendes zu berichten; denn die Preußen hatten sich von der Nähe des Braunauer Ländchens bis gegen Neisse hin zurückgezogen und verhielten sich durchaus ruhig.

Desto schlimmere Nachrichten langten nun aber ganz unerwartet von einer anderen Seite ein. König Friedrich von Preußen war nämlich mit einem mächtigen Heere in die Lausitz eingefallen, hatte sich am 29. August Leipzigs bemächtigt, wo er die Bürgerschaft und Mannschaft entwaffnete, die Kassen und das Münzamt in Beschlag nahm und den ganzen

⁴⁾ Sloupno war ein landtäfliches Stifsgut, das zugleich mit Bodolyb im Jahre 1672 von Abt Thomas Sartorius gekauft worden ist; zu dieser Herrschaft gehörte auch die Kirche zum hl. Jakobus Major in Metliž.

Unterhalt seiner Truppen von den Einwohnern forderte. Der König von Polen hatte sich in Königstein eingeschlossen, später floh er, an eine Defensive im Felde gar nicht denkend, nach Polen.

Diese Neuigkeiten regten wie natürlich in Böhmen die Gemüter nicht wenig auf. Sofort wurden Truppenteile an die sächsische Grenze geschickt, um womöglich den Sachsen zu Hilfe zu kommen. Auch der Abt Friedrich eilte nach St. Margaret, um dort für den möglichen Fall der Invasion von dieser Seite Vorkehrungen zu treffen. In St. Margaret war am 7. September das Studienjahr beendet worden und der Abt gestattete den Klerikern eine Erholung, indem er sie nach Kladno mitnahm. Diese Tage bis zum 16. September passierten große Proviant- und Militärtransporte die Gegend. Der gefürchtete Einfall des preußischen Königs wurde nun als geschehene Tatsache gemeldet. Bei Peterswalde, so hieß es, seien auch unsere Husaren mit dem Feinde schon handgemein geworden. Die Furcht stieg von Tag zu Tag, jeder der halbwegs abkommen konnte, reiste mit den besseren Habseligkeiten fort und man machte sich auf das Schlimmste gefaßt. Auch in St. Margaret beeilte man sich, alles Wertvolle einzupacken und zur Flucht bereit zu halten. Aus Braunau wurde dem Abte geschrieben, daß General Piccolomini, der bisher bei Olmütz gestanden war, nun aufgebrochen sei und Anstalten treffe, die Grenzdistrikte bei Königgrätz und Jaroměř zu besetzen, während der preußische Befehlshaber Schwerin bereits die Grafschaft Glatz durchziehe.

Am 17. September traf von Sloupno die Nachricht ein, daß die Vorhut Schwerins die böhmische Grenze wirklich überschritten und der Stadt Nachod sich bemächtigt habe. Das Braunauer Ländchen wurde zwar dabei nicht berührt, das Kloster erhielt jedoch Auftrag zu einer enormen Proviantlieferung nach Nachod und zwar von 51.600 Portionen Brot à 2 Pfund, 7263 Scheffel Hafer, 2700 Zentner Heu, 13.620 Scheffel Häckerling und 13.635 Bund Stroh à 20 Pfund Gewicht. Da man eine solche Menge nicht aufreiben konnte, schickte man wöchentliche Teillieferungen, damit die Preußen am guten Willen des Abtes ja nicht zweifelten. Die gewöhnliche Kommunikation des Braunauer Ländchens mit dem übrigen Böhmen war so gut wie aufgehoben, die Steuern mußten in die Kriegskassa Schwerins abgegeben werden, kurz das Ländchen war in preußischen Händen. Trotzdem gelang es am 21. September dem P. Adam mit dem Stiftsamtmanne Deimling, der den Auftrag erhalten hatte, sich behufs Instruktionen und Verhaltensmaßregeln zum Kriegshauptmanne nach Königgrätz zu begeben, davonzukommen und den Abt von allem Geschehenen in Kenntnis zu setzen. Am

25. September war das preußische Heer schon ziemlich weit in Böhmen eingedrungen, es lagerte bei Smiřitz, während Feldzeugmeister Piccolomini bei Königgrätz stand und diese Stadt so viel als möglich befestigte, um dadurch den Feind aufzuhalten. Leider starb der begabte General, Besitzer des herrlichen Nachoder Schlosses, während dieser Befestigungsarbeiten.

Inzwischen war auch das Hauptheer Friedrichs II. weiter nach Böhmen eingerückt und wurde am 1. Oktober mit den Oesterreichern bei dem Städtchen Lobositz handgemein. Die Schlacht war eine heftige, sie dauerte von Tagesanbruch bis gegen 3 Uhr nachmittags, viele Offiziere fielen beiderseits. Der Sieg war zwar auf preußischer Seite, aber die Preußen erlitten derartige Verluste, daß sie sich zuerst vom Schlachtfelde zurückzogen. Eine enorme Anzahl preußischer Ueberläufer kam an diesem Tage nach Prag und wurde größtenteils nach der Heimat entlassen. Auch an den folgenden Tagen war die Menge der Ueberläufer eine so große, daß man daraus gute Hoffnung schöpfte, der Feind müsse sich bald zurückziehen, umso mehr als die Verbündeten Maria Theresias nun denselben in seinen eigenen Landen bedrohten.

Der Rückzug der Preußen geschah denn auch wirklich gegen Ende Oktober und zwar sowohl im Norden als im Nordosten, glücklicherweise ohne daß Braunau-Politz berührt worden wäre. Die Kriegsabgaben hatten daselbst freilich nicht aufgehört, ebensowenig auf anderen Gütern Břevnov-Braunaus, so daß auch diesmal gleichzeitig Feind und Freund von unseren Klöstern unterstützt wurden. Der Abt begab sich nun mit P. Adam, der noch immer nicht nach Braunau zurückgekehrt war, am 10. November nach Politz, wo er sich am 11. vom P. Odilo Bericht erstatten ließ. Zum 15. sagte er nach Braunau ein Kapitel wegen Professzulassung von fünf Novizen an und ließ auch alle Pfarrer dazu einladen.

Bevor jedoch der Abt selbst nach Braunau ging, langte am 13. etwa um 10 Uhr vormittag eine 800 Mann starke Abteilung Husaren unter dem Obristen Michalowicz in Politz an zur Besatzung nach Braunau bestimmt; auch Politz erhielt 3 Kompagnien unter Wachtmeister Petrovsky und Leutnant Strauß, welche am folgenden Tage, den 14. November, ankamen. Daraufhin kam Abt Friedrich von seinem Entschlusse, nach Braunau zu reisen, ab, schickte als seine Vertreter zum Kapitel den Politzer Prior P. Adalbert und den Pfarrer P. Nepom. Pfeiffer, denen er auch Dispensen wegen des gänzlichen Abganges von Fischen für die Adventzeit mitgab, da man sonst von Fleisch sich enthielt. Der Abt reiste am 16. mit P. Clemens, damaligen Provisor in Politz, ab. Am 18. in Sloupno angelangt, entließ er den

P. Clemens nach Königgrätz und setzte allein seine Reise fort, bis er am 20. zu St. Margaret in Prag angelangt ist.

II. Der Beginn des Siebenjährigen Krieges.

Zu dieser Zeit mehrten sich von Tag zu Tag die Truppen der österreichischen Artillerie und Infanterie, die man im Braunauschen konzentrierte, um einem neuen Einfall der Preußen zu begegnen. Am 8. Dezember langten Feldmarschallleutnant Graf Thürnheim und General Beck zur Besichtigung der Kriegsvorbereitungen im Braunauer Ländchen an. Den Unterhalt der Mannschaft mußte größtenteils das Dominium tragen, was mit großen Auslagen und Unannehmlichkeiten verbunden war. Mitte Dezember ließ sich der Abt wiederum durch Pater Odilo vom Stande der Dinge mündlich berichten.

Im Beginne des Jahres 1757 war der König von Preußen mit seinem ganzen Heere in Sachsen eingefallen, wo er die Einwohner auf alle mögliche Art drückte. Oesterreichischerseits reifte der Plan, sobald der Winter etwas nachgelassen hätte, in Schlesien einzufallen, um den Kriegsschauplatz einmal aus Böhmen fortzurücken und zugleich dem eigentlichen Zwecke des Krieges durch die Besetzung Schlesiens näher zu kommen. Die sächsischen und schlesischen Grenzen wurden inzwischen sorgfältig bewacht.

In Braunau selbst lagen noch immer die Kroaten des Obersten Michalowitz, mehr als 800 an Zahl, so daß in jedem größeren Hause 15 und mehr Soldaten Quartier hatten. General Beck besichtigte am 22. November die Befestigung der Stadt, ließ manches noch verbessern und legte 3000 Mann in das Ländchen. Das Ober- und Niedertor war mit starken, von Stifholz gemachten Palisaden und Gräben gesperrt. Der Handel jedoch, zumal die Tuchmacherei, war somit vollständig lahmgelegt, und der Mangel an täglichem Brote wurde auf diese Weise trotz ruhender Kriegswaffen immer fühlbarer. Am 21. Jänner stattete wieder P. Odilo mit P. Adalbert aus Politz dem Abte, der am 6. nach Sloupno gekommen war, Bericht ab, hatten aber nichts Erheblicheres zu melden. Erst am 21. Februar bekam der Abt schriftliche Meldung von gewissen verdächtigen Bewegungen der Preußen, die aber bald wieder aufhörten. Dagegen machte der Befehlshaber der im Politzischen und Braunauschen stehenden Truppen Generalmajor Kemingen in der Nacht auf den 6. März einen Einfall ins Glatzische, um die jetzigen Stellungen der Preußen zu rekognoszieren; noch in derselben Nacht kehrte aber das ganze Militär zurück.

Ein Schicksalsschlag, der fürchterlichsten einer, die je über Stift und Stadt Braunau gekommen, erschütterte am Osterfeste,

den 10. April dieses Jahres, die ohnehin in Angst und Unruhe schwebenden Gemüter. Gegen 6 Uhr abends brach, wie man sagte, bei dem Bäcker Tobias Teuber ein großes Feuer aus und verbreitete sich bei herrschendem starken Sturmwinde mit entsetzlicher Schnelligkeit. Das Militär machte zwar die äußerste Anstrengung, dem Elemente zu steuern, konnte aber nichts ausrichten. Es brannte bald die ganze Stadt durch vier Tage hindurch und auch das Stift. Hier brannten 37 Zimmer im Konvente und 24 Zimmer in der Abtei samt aller Einrichtung aus, ferner das Tafelzimmer, die beiden herrlichen Säle, in welchen die vier Reiche Nabuchodonosor und der Triumph der katholischen Kirche nach der Schlacht am Weißen Berge teils in Fresco, teils in Gipsrelief dargestellt waren und viele Porträts böhmischer Herzoge und Könige. Nur die Bibliothek und das Innere der Stiftskirche wurden gerettet. Die lauretanische Kapelle, das Gymnasium mit dem Theater, die Stiftsapotheke, das Amtsgebäude, die Glockentürme, das Backhaus, das neue Brückentor wurden ein Raub der Flammen sowie in der Stadt alles bis auf die Vorwerke und einige 4 Häuser beim Obertore. Auch die Pfarrkirche war ganz abgebrannt, und der Pfarrgottesdienst mußte hernach in der St. Wenzelskirche, an hohen Festtagen in der Stiftskirche abgehalten werden. Nach kreisamtlichen Berichte betrug der Brandschaden für das Stift 95.960 fl., für die Stadtgemeinde 5419 fl. 10 kr., für Militärmagazine 1086 fl. 12 kr., für 183 Stadthäuser 96.049 fl. 54 kr. und bei Bürgern, die nicht Häuser hatten, 3251 fl. 4 kr. Da man die Entstehungsweise des Feuers nicht genau kannte, wurde die Schuld auf die Unachtsamkeit der Dienstmagd des Tobias Teuber geschoben und mußte dieser Bürger vieles von seinen Mitbürgern leiden, bis die ganze Sache später durch Zuschrift des Generalauditoriums aufgeklärt wurde.⁵⁾

Warum gerade Braunau ein Opfer der feindlichen Strategie werden mußte, erklärte das bald nachfolgende Ereignis. In dem Zeitpunkte, als die blutigen Flammen hoch über Braunau emporloderten, und die Güter des Friedens vernichteten, schwang der preußische König die fluchbringende Kriegsflagge von neuem. Er hatte, bevor noch die Oesterreicher zur Ausführung ihres

⁵⁾ Diese Zuschrift lautet nach dem Original im Stadtarchiv: „... Daß Siegmund Rutter aus Schlesien von Loschwitz gebürtig, 15 Jahre alt, und Johann Dlasko, 18 Jahre alt, von Rothdowitz gebürtig, sammt einem dritten namens Franzel, so noch flüchtig geht, die Stadt Braunau für erlangtes Geld und Brandzeug vom Feinde an dreien Orten in Brand gesteckt, nicht minder auch die Oerther Nechanitz, Wotschelit und Smiricek abgebrannt und dieserwegen den 4. Juni im Hauptquartier Caslau mit dem Schwert vom Leben zum Todt hingerichtet und ihr Körper zu Staub und Asche verbrannt worden seyen. Ein solches wird zur Aufhebung deren unter den Braunauer Bürgern entstandenen Strittigkeiten hiemit vom k. k. General-Feld-Kriegs-Auditorium amtswegen actenmäßig bezeichnet. So geschehen im Hauptquartier Kosmanos den 6. Juli 1757.“
Ignaz von John, General-Aud. Lieutenant.

Planes, einer Invasion in Schlesien, geschritten waren, einen ungewöhnlich wuchtigen Schlag auf Böhmen sich erdacht, nämlich an vier Seiten zugleich mit seiner ganzen Macht einzufallen. Der eine Heereszug unter de la Motte Fouqué hatte die Richtung über das Braunauer Gebiet zu nehmen. Es hatte also aus erklärlichen Gründen das gut befestigte Braunau, wo immerhin eine ansehnliche Truppe lag, aus dem Wege geräumt werden müssen. Fouqué brach daher am 17. April mit sieben Bataillons und einem Regimente Husaren von Glatz auf und vereinigte sich am 21. mit Schwerin bei Königinhof. Am 18. April um halb 7 Uhr früh war es, als dieses Heer an drei Seiten zugleich ins Braunauer Ländchen einbrach, bei Wekelsdorf sich vereinigte und über Starkstadt unaufhaltsam gegen Trautenau marschierte, auf welcher Seite ein zweites Heer unter Schwerin und Winterfeld gleichzeitig eingefallen war. Die übrigen zwei Heeressäulen rückten inzwischen aus der Lausitz und aus Sachsen herein.

Die Bestürzung in Böhmen, insbesondere in Prag war eine unbeschreibliche. Man veranstaltete am 17., 18. und 19. April allgemeine Bittprozessionen in die Metropolitankirche für das Glück der österreichischen Waffen und für die Abwendung jeglichen Unglückes. Abt Friedrich hatte kurz davor eine Vorladung nach Rom in Sachen des Exemtionsprozesses erhalten. Am verhängnisvollen 18. April war er gerade bei St. Nikolaus mit einer kanonischen Visitation beschäftigt und wollte sodann nach Sloupno, um sich über den Braunauer Brand näheres berichten, Trost und womöglich Hilfe dort angedeihen zu lassen. Als das Geratenste schien ihm eine eilige Flucht. Er ließ die Abtei bei St. Margaret ausräumen, alles Wertvolle in sichere Verstecke bringen, machte alle übrigen nötigen Dispositionen und begab sich mit P. Benno, während das österreichische Hauptheer in Eilmärschen sich Prag näherte, zuerst nach Dobřichovitz, dem Gute des Kreuzherrenordens, dessen Generaloberer ihn dort erwartete. Von da flohen die beiden Prälaten über Popowitz, Lukawetz nach Seelau, wo der Prälat gleichfalls geflohen war und zwei Priester das Hauswesen führten. Von da trennte sich der Großmeister und nahm die Richtung nach Iglau, während Abt Friedrich über Polna, Groß-Meseritsch und Domašov nach Raigern reiste, wo er am 8. Mai, den 4. Sonntag nach Ostern, anlangte

Zwei Tage früher lieferten die Oesterreicher den Preußen eine mörderische Schlacht beim Zizkaberger, von welcher aber nicht gleich bekannt wurde, wer sie gewonnen hatte. Denn einesteils wurden die großen Verluste der Preußen (an 30.000 Mann) gemeldet, andernteils aber hieß es, daß sich die

Oesterreicher zurückgezogen hätten. Für den Abt hatte aber die Nachricht das Hauptinteresse, daß der preußische König am Weißen Berge lagere, denn es folgte daraus, daß es den Brüdern in St. Margaret recht übel ergehen müsse, ja es hieß sogar, daß das Kloster bereits vollständig ausgeplündert sei.

Sicherere Nachrichten brachten am 15. Mai P. Hieronymus Frieda und P. Jakobus Chmel, zwei Professoren, die sich in Sankt Prokop aufgehalten hatten. Prag war belagert, so meldeten sie, die Niederlage der Unrigen war eine vollständige gewesen, ein Teil des preußischen Heeres ging soeben den Truppen des neuen Feldherrn Daun entgegen, der bei Czaslau Posto faßte. In Sankt Margaret vor Prag war das Stift, die Kirche, alle Nebengebäude in ein Lazarett umgewandelt worden. Wie ein Bote meldete, hatten die zehn Geistlichen kaum zu essen, bekamen mitunter aus Gnade des Königs Portionen mit den Verwundeten. Zudem war der Senior P. Othmar, ehemals Administrator in Or-lau, jetzt Subprior, sterbenskrank und verschied auch am 8. Juni. Die Saaten waren alle abgeweidet oder zerstampft, die Obstbäume abgehauen und verbrannt, der Garten in eine Wüste verwandelt. Die Zahl der hier liegenden Verwundeten belief sich auf 14.000 Mann, von denen 4500 starben und daselbst begraben wurden. In der Schlacht am 6. Mai war Feldmarschall Schwerin gefallen, die Leiche ward nach St. Margaret gebracht, dort einbalsamiert und dann nach Preußen geschafft. Ein anderer General wurde auf Befehl des Königs in der St. Margareter Grufft begraben. Der Stiftsprovisor P. Amand soll sich im Verlaufe der Zeit die Gunst des Königs in so hohem Grade erworben haben, daß ihn dieser zum Prokurator, das heißt Verteiler der Portionen machte. Dabei führte er ein seltenes Meisterstück des Patriotismus aus, indem er, mitten unter den Feinden, eine ansehnliche Lieferung von Fleisch, angeblich die ganze Viehherde des Stiftshofes, inner die Prager Stadtmauern gelangen zu lassen wußte.

Am 20. Juni 1757 wurde endlich die freudige Kunde von einem österreichischen Siege bekannt, von dem Siege Dauns bei Kolin, bestimmter eigentlich bei dem Dorfe Chocenitz.⁶⁾ Die berühmte Schlacht wurde am 18. geschlagen, dauerte von 2 Uhr nachmittags bis 9 Uhr abends. Der preußische König zog alle Streitkräfte zusammen, darunter auch die höheren Offiziere des Belagerungsheeres, erneuerte sieben Mal seinen wuchtigen Angriff, fand aber einen tapferen Widerstand. An 16.000 Mann, 44 große Kanonen und 17 Fahnen soll der König eingebüßt haben. Bei Prag wurde während der Schlacht preußischerseits durch heftiges Kanonenfeuer zu hindern gesucht, daß die Belagerten von der Sachlage erfahren und einen

⁶⁾ Post septem CLaDes VICtorIa! meldet ein Chronogramm jener Zeit (1757).

Ausfall machen würden. Nach der Niederlage zog sich der König mit allen seinen Streitkräften zurück, so daß auch Prag und St. Margaret freier atmeten. Ueberall ertönte in den letzten Tagen des Juni und ersten des Juli der ambrosianische Dankeshymnus für den erfochtenen Sieg.

Jetzt konnte endlich auch der Abt Friedrich seinem heißen Wunsche gemäß nach Böhmen zurückkehren. Er reiste am 30. Juni von Raigern ab und gelangte nach einem eintägigen Aufenthalte in den Klöstern Saar und Sedletz am 5. Juli nach Prag, wo er sich über die Trümmer und Löcher in den Häusern nicht wenig entsetzte. Er wollte im „Braunauer Hause“ übernachten, fand aber dasselbe derart von preußischen Gefangenen überfüllt, daß er noch am selben Tage, obwohl schon abends, nach Sankt Margaret sich begab. Am Wege begegneten ihm fort und fort Wagen mit Verwundeten, die aus St. Margaret in die Kranken- und Invalidenhäuser Prags überführt wurden. Vor dem Stiftstor angelangt, sah er sich durch eine Masse von Menschen und Wagen, durch den ekelhaften Schmutz- und Leichengeruch an dem Eintritte in sein eigenes Stift gehindert. Er ließ sich von den freudig herausgeeilten Religiösen flüchtig einiges berichten und begab sich nach dem Klosterhofe Mirešic, um dort zu übernachten. Am nächstfolgenden Tage fuhr er dann nach Kladno, wo er einige Zeit zu bleiben beschloß. Zunächst mußte man für die Wiederherstellung von St. Margaret besorgt sein. Das entstellte Kloster mußte nach Möglichkeit gereinigt, die Kirche rekonziliert und die Hausordnung neuerdings eingeführt werden. Es wurde die Sakristei hergestellt und daselbst zelebriert. Die Kleriker wurden mit den Professoren P. Benno und P. Jakob, die den Abt begleitet hatten, nach Kladno gebracht, damit sie dort die Zeit bis zur Vollendung nützlich anwendeten. Die beiden erst vor kurzem aufgenommenen Novizen Fr. Robert und Fr. Silvester, welche den Krieg über mit Fr. Leo in St. Margaret geblieben waren, schickte der Abt mit seinem Koch nach Sloupno. Dahin begab sich auch der Abt selbst, nachdem er die nötigsten Dispositionen gemacht und vernommen hatte, daß infolge des Vorrückens österreichischer Truppen gegen Glatz hin Braunau sicheren Aufenthalt biete. In Sloupno warteten P. Odilo und Fr. Laurentius, dahin vom Abte bestellt.

Am 16. abends langte der Abt mit P. Odilo in Politz an, am 18. Juli feierte er daselbst sein Namensfest und am 19. brach er nach dem Braunauer Gebiet auf. Hatte er sich beim Anblicke der zugrunde gerichteten Saaten und des arg entstellten Klosters in Břevnov der Tränen nicht enthalten können, so war heute, als er vom Hutteiche aus die schwarz emporragenden Giebel und Rauchfänge seiner Vaterstadt und das einst herrliche

Kloster durch die Feuersbrunst so furchtbar zugerichtet erblickte, seine Wehmut noch herber. Vollends trauerte er, als er das Kloster selbst betrat, wo nicht einmal ein Plätzchen zu seiner Wohnung geblieben war, Regen und Unwetter überall Zutritt hatten. Ein einziges Gemach in der Nähe des Turmes war gedeckt und bewohnbar. Das erste, was besorgt werden mußte und bereits im Angriffe stand, war die Eindachung der Klostergebäude. Dieselbe ging aber sehr langsam vorstatten, namentlich wegen des Mangels an Zugpferden, die bei den Proviantfuhrn (bis 400 aus dem Dominium) in Verwendung blieben. Die Armut in der Stadt war groß, nur wenige wohnten unter Dach und Fach in den steinernen Häusern am Ringe. Der Abt nahm außer dem schon bestellten Baumeister Lorago aus Prag noch einen zweiten auf. Zumeist in Politz wohnend, fuhr er von Zeit zu Zeit nach Braunau und Umgebung, um die Arbeiten zu leiten. Am 10. August hielt er Kapitel in Braunau, am 13. in Politz.

Am Feste Himmelfahrt Mariä kam eine freudige Nachricht aus dem nahen Schlesien an. Obwohl der Kriegsschauplatz nach der Schlacht bei Kolin nach Nordböhmen und der Lausitz, ferner auch nach Hannover und den Rheinländern verlegt war, so vergaß man beiderseits auf Schlesien nicht. Am Wiener Hofe arbeitete man wiederum an dem Plane, dieses Land zu überumpeln. Die ersten größeren österreichischen Truppen, die sich dahin begaben, führte der Generalfeldwachmeister Freiherr Franz Ernst v. Jahnus an, und später folgte der Kern der österreichischen Armee nach. Preußischerseits war die Verteidigung Schlesiens dem Herzog v. Bevern anvertraut. Hinter Landeshut hatte Jahnus mit seinen Ungarn glückliche Hand gehabt, hatte viele Preußen gefangen genommen und die übrigen in die Flucht geschlagen. Das Ereignis berechtigte zu guten Hoffnungen, da nun die Oesterreicher sichere Stellung in Schlesien gewinnen mußten.

Abt Friedrich begab sich nach einer am 17. August abgehaltenen Pastorkonferenz in Halbstadt über Nachod, wo er dem neuen Fürsten seine Aufwartung machte, nach Sloupno und Sankt Margaret, um die Rekonziliation der Stiftskirche und bei der Gelegenheit auch die Konsekration vornehmen zu lassen, was am 9. Oktober geschah. Tags darauf weihte der Abt die neuhergerichteten Zellen ein und berief alle Religiösen in dieselben zurück. Das Chorgebet wurde wieder aufgenommen, die strenge Klausur und die Hausordnung gewahrt und die Studien eifrig begonnen.

Am 2. September war inzwischen ein preußischer Ueberfall in Braunau geschehen. Spät in der Nacht nämlich

pochte es an das Niedertor und wurde heftig Einlaß begehrt, es seien österreichische Kavalleristen draußen. Als der Torwächter arglos geöffnet hatte, stürmte eine Horde preußischer Husaren hinein auf den Ringplatz. Dort verteilte sie sich, um in verschiedener Richtung hin zu plündern. Ein Haufen stürmte zum Stiftstor, öffnete dasselbe gewaltsam und forschte nach dem Prälaten. P. Odilo, durch den Lärm herbeigerufen, berichtete den bereits auf den inneren Hof vorgedrungenen Soldaten, daß der Prälat schon vor einigen Wochen verreist sei, dessen Wohnung aber verbrannt und verwüstet sei. Da stürmten die Preußen zu den Zimmern hinauf, warfen alles durcheinander und forderten schließlich 5000 Thaler, indem sie mit gezückten Säbeln das Leben des P. Odilo und des P. Prior bedrohten. Die beiden Geistlichen wurden, da sie doch nichts geben konnten, auf den Ring hinaus geschleppt, nachdem alles, was nur vorfindig war, insbesondere 12 Pferde aus den Stiftsstallungen und viele Utensilien hinweg genommen waren. Am Ringe ließen sich die Preußen durch Versprechungen erbitten und ließen die beiden Gefangenen frei. Im ganzen betrug der Schaden etwa 2700 Gulden. Die Horde sprengte dann über Barzdorf, wo sie desgleichen plünderte und einen Schaden von 400 Gulden anrichtete, nach dem Glatzischen. Bald darauf aber (dennoch zu spät) erschienen die Oesterreicher, und Braunau erhielt bis auf weiteres eine Besatzung von 400 Mann.

Prinz Bevern hatte sich nach dem unglücklichen Gefechte bei dem Holzberge bei Landeshut gegen Liegnitz zurückgezogen, hatte dann bei Breslau ein festes Lager bezogen. Die österreichische Armee lag zwischen Schweidnitz und dem Fließchen Lohe. Von 15. Oktober lagerte General Jahnus mit seinen Panduren bei Habelschwert. Am 12. November gelangte wiederum eine freudige Nachricht nach Braunau, nämlich von der Einnahme von Schweidnitz. Nach dem Siege bei Roßbach begab sich nun der König nach Schlesien. Bevor er ankam, griffen die Oesterreicher das preußische Lager an und lieferten am 22. November eine den Preußen ungünstige Schlacht, wobei nebst 3600 Preußen Bevern selbst gefangen wurde. Am 24. wurde auch Breslau von den Oesterreichern besetzt.

Am 24. November hatte sich in und um Prag herum das Gerücht verbreitet, daß die Preußen, welche in Sachsen lagen, über Komotau nach Böhmen einzubrechen Miene machen. Die Folge hievon war eine massenhafte Flucht aus der Hauptstadt und erneuerte Befestigungsarbeiten an den Stadtmauern. Wirklich erschienen einige kleinere Truppenkörper bei Laun, Brüx, Postelberg, um Winterquartiere zu nehmen, und solche für die ganze Armee vorzubereiten. Am 26. nahm der Schrecken in

Prag so überhand, daß der Abt gleichfalls die Flucht ergriff und mit P. Benno Peitersberg nach Königssaal fuhr. Hier war bereits eine Menge von Flüchtlingen; da kam die Nachricht von der Einnahme Breslaus durch die Oesterreicher, welche durch 12 Postillons durch die Straßen Prags verkündet wurde. Die leichten preußischen Truppen zogen sich nach und nach zurück, nachdem sie es von Postelberg aus versucht hatten, bei den Grundbesitzern in Prag eine größere Summe (4800 fl. verlangten sie von Břevnov) abzufordern.

Am 3. Dezember kehrten zwei Patres, welche in Sachen des Exemtionsprozesses, der zu dieser Zeit fort und fort dem Abte Kummer bereitete, aus Wien zurück. Die Kaiserin war sehr gnädig gewesen, hatte ihnen zweimal Audienz gewährt und sich über die letzte Belagerung Prags von P. Amand berichten lassen. P. Adalbert reiste dann mit dem Abte am 9. Dezember ab, um nach Politz zu gelangen. In Sloupno jedoch erfuhren sie von unserer Niederlage bei Leuthen oder wie man damals sagte, bei Neumarkt, wo die Württemberger ihre Waffen wegwarfen und der Vater Schillers mitkämpfte. Das Hauptquartier der Unsrigen, so hieß es, sei bereits nach Bögendorf, der böhmischen Grenze näher, gerückt und werde aus Schlesien überhaupt verlegt. Auf diese Nachricht hin kehrte der Abt nach St. Margaret zurück. Nachdem am 21. Breslau kapituliert hatte und am 28. auch Liegnitz genommen war, blieb nur die Festung Schweidnitz und etwa der südliche Teil der Grafschaft Glatz unter General Jahnus in österreichischen Händen. Die Wiederherstellung der preußischen Herrschaft wurde an manchen Orten mit großer Härte betrieben. Viele Klostervorstände und Aebte büßten ihre Freiheit ein. In Glatz wurde der Schloßkaplan Faulhaber vom Festungskommandanten Fouqué aufgehängt.³⁾

Die zurückkehrenden Reste der österreichischen Armee, etwa 17.000 Mann, zogen teilweise über Braunau und Politz und eine Abteilung nahm hier Winterquartier. In Braunau selbst überwinterten 500 Mann, am Lande etwa 400 Mann, aus dem Regimente Wolfenbüttel und Arenberg unter Feldmarschalleutnant Veith. In Politz war eine Zeitlang der Generalmajor Losrührs, dann durch 2 Wochen, vom 24. Dezember bis 11. Jänner, der Generalmajor Luszinski, zuletzt der General Quasko. Die Wachposten von Braunau erstreckten sich bis nach Schönau, Johannesberg und Dittersbach; gegen Friedland hin wurden, während der König bei Greußau und Landeshut stand, vom Stiftsholze mächtige Verhaue und Blockhäuser aufgerichtet. Von Schatzlar bis Grulich wurde die Grenze scharf bewacht; dabei hatte die hiesige Gegend zum obersten Hüter den Generalmajor

7) Näheres darüber bei Gfrörer: Geschichte des 18. Jahrhunderts, Bd. IV.

Laudon, der sich vor kurzem bei Kolin zum ersten Mal ausgezeichnet hatte. Laudon kam am 10. Jänner persönlich nach Politz und wohnte samt Gemahlin einige Wochen in der Prälatur; am 29. Jänner gab er eine Festtafel, wobei auch fleißig getanzt wurde.

Daß der Braunauer Bau auf diese Weise nicht recht vorwärts schreiten konnte, ist erklärlich. Es stockte übrigens auch alles Gewerbe, die Saaten gediehen nicht, das Stift mußte immer neue Schulden aufnehmen. Von Wahlstatt war wenig zu erfahren, weil die Kommunikation gänzlich unterbrochen war; doch erging es den Brüdern dort noch so leidlich. In Politz hatte in diesem Jahre der Bau einige Fortschritte gemacht.

III. Das Kriegsjahr 1758.

Am Neujahrstage war Fouqué mit 19 Bataillons und 30 Eskadrons bei Reichenbach angerückt, um die Blockade dieser Stadt zu leiten. Damals herrschte im Braunauer Lande, in Schlesien und Glatz starkes Nervenfieber, so daß die Priester kaum ausreichten, die Sterbenden zu versehen. Die Festung Schweidnitz war noch immer in Belagerungszustand. Der Abt von Braunau weilte in St. Margaret, wo sich 15 Priester und 9 Kleriker befanden. Die klösterliche Hausordnung war hier nicht gestört; Fr. Bruno Meisner und Fr. Stephan Rautenstrauch studierten in Prag Theologie. Am 12. Februar (Dominica I. Quadragesimae) wurden über Veranlassung des Konsistoriums Bittandachten abgehalten, um von Gott den Frieden des Reiches zu erleben. Alle in Prag liegenden geistlichen Stifte und Klöster erhielten ein kaiserliches Handschreiben mit der Aufforderung zu einer außergewöhnlichen Kriegsteuer. Der Erzbischof sollte 30.000 Rheingulden erlegen, das Domkapitel 50.000, der Königgrätzer Bischof 10.000, das Stift Strahov 5000, das Stift Emaus 10.000, die Kreuzherren 10.000, das Stift Tepl 25.000. Man gab den Klöstern hiefür Hypotheken auf den Tabaksfond. Břevnov-Braunau sollte 18.000 fl. erlegen, obwohl der Abt geltend machte, daß ihn der Brand in Braunau zahlungsunfähig gemacht habe. Auf Betreiben des Bischofs Přichovsky mußte aber doch der Abt am 16. Februar 962 fl. als Steuer für St. Margaret erlegen. In den Monaten März, April, Juni mußte er 700 fl. und am 25. April 3000 fl. zur Steuerkassa unter dem Titel „Subsidium militare“ zahlen. Für Braunau selbst sprach die Kaiserin am 25. April die Befreiung von der Kriegsleistung aus.

Im April kamen wieder schlimme Nachrichten aus Braunau. Fouqué hatte den Auftrag erhalten, ein besonderes Korps zu formieren, um die Oesterreicher an der böhmischen Grenze zu beobachten und so die Belagerung der Festung

Schweidnitz zu decken. Am 16. März war er mit diesem Korps (16 Bataillons, 15 Eskadrons) von Reichenbach aufgebrochen und hatte begonnen, den General Jahnus aus der Grafschaft zu vertreiben. Am 30. März nachmittags kam auch eine Abteilung dieses Korps bis nach Braunau, schlug die hier liegende Besatzung vor der Stadt in die Flucht und stürmte die Stadt. Im Kloster wurde Proviant gefordert, aber fast nichts vorgefunden; deshalb wurde der Prior P. Roman und der Provisor P. Odilo, nebst den zwei Stadträten Jeremias Neumann und Leopold Rentsch, dann der Ottendorfer Schulze mit einem Gemeindegewohrenen als Geisel mit nach Glatz geschleppt. Hier blieben die Gefangenen nach der Erzählung des P. Kaspar (im Stadtbuch B 20) über 4 Wochen.

Am 2. April darauf schickte General La Motte-Fouqué ein anderes Kommando nach Braunau mit dem Befehle: binnen 2 Tage unter Androhung der Festnahme aller Geistlichen des Stiftes eine bestimmte Menge Hafer zu liefern, ein Quantum, das mehr betrug als die ganze Jahresfachsung im ganzen Ländchen zusammengenommen. Da dieser Proviant natürlich nicht geliefert werden konnte, wovon sich die Soldaten mit Zuziehung einiger Bürger in allen Kellern, Böden, Gewölben überzeugt hatten, wurden neuerdings einige Bürgen aus dem Kloster weggeführt, so vom Mittagstische weg der P. Subprior Mathias und Kanzleipräsident P. Kaspar. Wohin diese Gefangenen abgeführt wurden, erfuhr man nicht; das Hauptquartier aber hatte Fouqué damals in Scharfeneck.⁸⁾

Stadt und Kloster Politz war damals immer noch unter der Obhut des General Laudon. Dieser erkannte in dem Sterngebirge einen natürlichen Wall gegen die Preußen und riet, das Braunauer Ländchen, welches östlich vom Sterngebirge liegt, den Preußen preiszugeben, da es sich nicht halten könne. Die Geistlichen suchten also ihr Heil in der Flucht; nach St. Margarete kamen am 12. P. Adam, P. Simpert, Fr. Leopold, Fr. Benedikt und vier Novizen, tags darauf P. Christian, P. Hieronymus und die Fratres Clerici Aemilian, Karl, Maximilian, Wenzel, Joachim und Dionysius. In Braunau verblieben nur: P. Fulgenz, P. Dominik, P. Ildefons und dann die Kleriker Fr. Gregor, Fr. Nikolaus und Fr. Leo; endlich Fr. Barnabas, ein Laienbruder. In Politz waren damals: P. Bartholomäus, P. Nepomucenus, P. Klemens, P. Lambert, P. Prokop Dienzenhofer, P. Martin, P. Philipp, P. Basilius und die Laienbrüder Wolfgang und Andreas. Laudon versuchte, die etwa vorhandenen Kriegsvorräte aus Braunau nach Politz zu schaffen, wobei 14 Proviantwägen, die sich verspätet hatten, von preußischen Husaren aufgefangen

⁸⁾ Vgl. Glatzer, Vierteljahrschrift, Jahrg. V, pag. 5–9.

wurden, versperrte den Hutberger Paß und verschanzte sich bei Bodisch. Am 3. April wurde er hier von Moritz von Dessau angegriffen, aber nicht verdrängt; desgleichen am 8. April.⁹⁾

Fouqué hatte die südliche Grafschaft bereits geräumt und schien es auf Braunau ganz besonders abgesehen zu haben. Er besetzte die Stadt am 6. April mit 6000 Mann und legte, wahrscheinlich ohne Vorwissen des Königs, dem Kloster eine Kriegssteuer von 40.000 Reichstaler auf, wovon die Hälfte binnen vier Wochen bezahlt werden sollte. Dieses letztere ließ er brieflich durch die zwei in Glatz kriegsgefangenen Patres Roman und Odilo an den Braunauer Konvent melden. Der Brief wurde am 6. April nach Braunau gebracht und sofort an den Abt gesendet. Bald darauf, nämlich am 9. April gegen 1 Uhr nachmittags, erschien Fouqué persönlich in Begleitung des Prinzen Moritz von Dessau, welcher in den Oberdörfern befehligte, im Stift Braunau und fragte den P. Fulgenz, ob die Kriegssteuer schon beisammen wäre. Da dieser verneinend antworten mußte, so gab Fouqué eine Frist von 24 Stunden, drohte mit der stärksten Exekution und führte neuerdings drei Geistliche, P. Ildefons, den Pfarrer P. Dominik, letzteren vom Kanzelstuhle, und den Fr. Nikolaus als Geisel ab. Dem P. Fulgenz ordnete er an, daß die von Braunau heimlich entflohenen Geistlichen unverweilt zurückkehren sollen, widrigenfalls das Kloster in eine Ruine verwandelt werden würde. Diese Nachricht erhielt der Abt am 12. April, antwortete jedoch nichts, weil der Glatzer Kommandant schon damals den Ruf eines hitzigen Gernegroß' besaß, auf dessen Drohungen und Versprechungen man nicht ernstlich einzugehen brauchte.

Am 11. April stürmten die Preußen an vier Stellen zugleich die feste Position Laudons; das Haupttreffen war bei Hutberg, wobei die Braunauer Bauern und sogar auch ihre Weiber an der Spitze der preußischen Infanterie in das erste Gewehrfeuer getrieben wurden, damit Laudon abgehalten würde, scharf schießen zu lassen. Laudon aber ließ sich klugerweise auch jetzt nicht von der Bodischer Position verdrängen. Die Preußen zogen nun auch ihrerseits feste Schanzen bei Dittersbach und Halbstadt.

Ueber die nächsten Ereignisse in und um Braunau, während hier die preußische Besatzung stand, gibt ein von dem Stiftsamtmanne Dobiaschowski an den Abt gesendeter Bericht Aufschluß, dessen Wortlaut wir an dieser Stelle wiedergeben zu müssen glauben:

„Gehorsambster Bericht an Ihre Hochwürden und Gnaden Herrn Abt Friedrich über dasjenige, so bei Einrückung der preußischen Truppen unter dem Commando des H. Generals La Motte-Fouqué sich in Braunau

⁹⁾ Vgl. Arneth, Maria Theresia, Band V. S. 355.

ereignet hat von 6. bis 19. Aprilis: Bey dem Closter ist das beste, daß keine Plünderung geschehen, auch in kein Zimmer, so versperrt gewesen, kein Einbruch verübet worden; daß aber vieles ausgegangen und verzehret worden, besonders an Wein, da dürfte der größte Schaden sich ereignen. Doch werden, wie der Frater Gregori aussaget, gegen 117 Eimer Oesterreicher annoch geblieben und vorhanden seyn. Der kleine Keller unter dem Provisorat ist gar nicht geöffnet worden. Von denen 5 Fässern Ungar. Wein, so der Breslauer Kaufmann H. Eimerich hier im Klosterkeller eingelegt gehabt, seyn eben von Preußen zwei Fässer vom Besten ausgeleeret und in die 3 Fass gegen 6 Eimer und 2 Fässer ganz geblieben. Die Kanzley belangend ist selbe unbeschädigt verblieben und niemand auch hineinzugehen begehrt hat. Von dem vorrätigem Salze ist nichts weggenommen worden. Von Getreyde, da ist vom Crossdorfer das vom Kloster aufbehaltene Korn, dessen sich 168 Strich befunden und 7 Strich Waizen gleich bei Einrückung solcher preußischer Miliz abgenommen und auf Proviantmehl zum Vermahlen gegeben worden. Und was in denen Höfen von Getreyde beständig gewesen, ist weggenommen worden; doch ist nirgends großer Vorrath gewesen außer zu Halbstadt von dem geringen Tresper oder Hinterkorn ohngefähr 150 Strich, dann 70 Strich Samengerste und 140 Strich Haber, dann 3 Strich Arbes, so erbrochen, wo solches verborgen gewest und alles wegkommen. Und ist aus allen Höfen das Getreyde völlig weg bis auf 386 Strich Haber und 53 Strich Gersten, so versteckt waren. Ingleichen ist in den Mühlen, was vor dem Einmarsch dahingegeben worden, verblieben, an Korn 100 Strich, an Waizen 8 Strich.

An unterschiedlichem Vieh ist aus den Vorwerken geraubt worden: An Pferden 6 Stück, an Stier-Ochsen 100 Stück, an Malkkühen 127 Stück, an Kuhkalben 47 Stück, an geschnittenen Ochsen 27 Stück, an gemästeten Ochsen 14 Stück, dann alle Saugkälber. An Ziegen- und Schweinevieh, ingleichen des Stammgeflügels mehrerteils alles weggenommen worden, doch ist dies nicht völlig untersucht worden. Von Schafvieh sind nur 32 Stück ellende Schafe verblieben, folglich an 300 weggeraubt worden. Die Halbstädter Residenz und Vorwerk sind völlig ruiniert, alle Thüren und Fenster zerschlagen, Tische und Bilder abgerissen, daß es ein Grausen anzuschauen ist. Die Forellenteiche und Flusswässer sind alle ausgefischet, die Mühlgraben abgeschlagen und ausgeleeret, an Karpenteichen der Künzleteich hinter Hauptmannsdorf, die rothe Winterkammer und Schuberteich bei Wechersdorf, zu Halbstadt das Fischer- und Wahlteichel, bei diesen seyn die Dämme durchgegraben und alles ausgefischet worden; die anderen Teiche seyn noch endlich geblieben. Ob aber zu Barzdorf die 2 Winterkammern geblieben kann bis dato nicht erfahren, sollten diese ausgefischet sein, so wäre der Einsatz von 2- und einjährigem Samen auch weg.

Nun auf die Aussaat zu kommen, so ist nicht mehr vorhanden, als 53 Strich Gersten und 386 Strich Haber, mithin gehen zur Aussaat noch ab 200 Strich. Es wäre höchst nötig, die Körner schon einzusäen, von Bauern sind alle Pferde bis auf einige die nicht nutz sind, gestohlen worden . . . weder Heu noch Stroh ist hie vorhanden, auch nicht um Geld zu kaufen. Das Bräuhaus anlangend, da ist durch die preußische Miliz an Malz kein Schaden geschehen; beim Einmarsch 6. Aprilis war ein Gebräu vorrätig gewest, ist ohne Entgelt verzehret worden. Vor dem Abmarsch sind 2 Gebräue geschehen, vor welches Bier die Miliz in den Dörfern das Fass à 9 fl. gezahlet und vor ein Gebräu ist gelöset worden 202 fl. 30 kr. welches auch wieder zu Abschlag der zu zahlenden 60.000 fl. hat abgeführt werden müssen, 189 fl. für das andere Gebräu sind hier verblieben.

Die fünf Geistlichen, so hier seyn, thuen Euer Hochwürden und Gnaden gehorsamst die Hand küssen und der H. P. Fulgentius haben selbstn lhro Gnaden schreiben wollen, allein sie seyn noch von

der Erschrecknis alle zitterhaft und des Schreibens unfähig. Der Schönauer Kaplan P. Peter thuet die Stadtpfarrei administrieren, der P. Gregor hat die Kuchel und den Weinkeller, der Fr. Leo ist hier bei der Pforte, und Fr. Barnabas verrichtet seinen vorigen Dienst. Herr P. Fulgentius lassen bitten, wann bald einige H. H. Geistliche anhero kommen möchten, wegen der hl. Messen und Verrichtung des Chores. Der S. Georgenberger Herr Pfarrer lassen Ew. Gnaden die Hand küssen, welcher die ganze Zeit 500 Dragoner und Husaren gehabt. P. Augustin ist in Halbstadt etwelche Tage in Vorwerk in Arrest gehalten worden und bis beim Ausmarsch entlassen.

Die Preußen seyen 19. hujus früh um 6 Uhr aufgebrochen und auf Wünschelburg marschirt, zu Barzdorf die letzten stehen geblieben, den 20. wiederumb weiter marschirt. Auch wie vernehmen, sollen sie das Dorf Barzdorf völlig ausgeleert haben. Aus denen Oberdörfern und Halbstadt sind selbe auf Friedland marschirt. Nach diesen seynd gleich am 19. wiederumb kaiserl. Husaren nach Braunau kommen, welche gleich wiederumb Fourage und Brodt begehrt und haben die Bürger das Brot, wer noch eins gehabt, hergeben müssen.

Heuth als dem 20. hat man vernommen, daß die Kaiserlichen in Giersdorf eingerückt seyn, auch in Friedland stehen sollen, allwo Herr General von Laudon dabei seyndt.

Wie es nun weiter ergehen wirdt, stehet bey Gott den Allmächtigen, welcher doch sich erbarmen und bald heyligen Frieden senden wolle! Wobey ich unwürdiger Diener und allein hier zu Braunau gebliebener Officier Euer Hochw. u. Gnaden gehorsambst das Scapulier küsse und gründlichst wünsche, damit der Allmächtige Gott Euer Hochwürden bey betrübten Kriegszeiten stärken und bey vollkommener Gesundheit erhalten wolle, der ich lebend und sterbend verbleibe

E. H. u. Gnaden meines gnädigen Herrn gehorsamster Erbunterthan
Georg Adalbert Dobiaschowsky.

P. S. Unter dem Commando des Generals Fouqué, der mit den Stabofficieren im Closter logiret, seyndt allhier 7 Regimente Infanterie gestanden und 1 Reg. Husaren und 1 Reg. Dragoner. In Oberdörfern aber als Ruppersdorf, Wiese und Halbstadt hat der Printz Moritz das Commando gehabt. Zu Halbstadt ist das Frey-Batalion gewest. Der Halbstädter Richter ist erstochen worden. Beim Ausmarsch aus dem Closter hat sich der General Fouqué vor die gute Bewirtung bedancket und dabei gesagt, das Closter soll ihrer geistlichen Brüder mit der baldigen Auszahlung besorget seyn.

Viele Officiere haben hier gesagt, daß das Kloster an den König ein Memorial ergehen lassen solle, und sie glaubeten, daß der König die Geistlichen entlassen würde. Der Braunauer Herr Amtmann soll sich zu Smilicz aufhalten, wo der Kancellist ist, habe ich nicht erfahren können. Der Steuer-Schreiber Winter ist gestern nach Haus gekommen.“

Der Grund des plötzlichen Abzuges Fouqués aus Braunau war die Annäherung des Königs nach Glatz; auch hatte die Belagerung von Schweidnitz, die der General mit seinem Korps an den Grenzen zu decken bestimmt war, bereits am 16. April mit der Einnahme der Stadt geendet. Den 24. April kam der König nach Glatz, besichtigte die Gegend an der böhmischen Grenze nach Braunau hin und hinterließ dem General Fouqué die Ordre, ihm mit seinem ganzen Korps nach Mähren zu folgen. Ueberhaupt waren die preußischen Vorposten in fortwährender Bewegung. Am 26. April brachen z. B. Preußen in

Ottendorf ein und führten das ganze Vieh 35 Stück aus dem Meierhofe und aus der Schölzerei weg.¹⁰⁾ Der König hatte beschlossen, Olmütz zu erobern und das Korps Fouqués sollte dabei eine Mission erhalten. Am 1. Mai brach das letztere, 15 Bataillons und 10 Eskadrons nebst einem Train schwerer Artillerie, von Glatz auf und marschierte in vier Divisionen nach Sternberg.

Bevor Fouqué aus Glatz abrückte, mußte er sich's gefallen lassen, daß alle seine Maßnahmen gegen Braunau umgestoßen wurden. Der Abt hatte den Generalfeldmarschall selbst gebeten, daß er wegen der gefangen abgeführten Geistlichen interveniere. Auf des Königs eigenen Befehl nun wurden am 27. April alle sieben Geistlichen freigelassen, und zwar ohne Entgelt, so daß die Forderungen Fouqués von 40.000 Talern von selbst wegfiel. P. Odilo schrieb bereits persönlich am 29. April aus Braunau an den Abt, welcher tags zuvor in Sloupno angekommen war, wie es in Braunau stehe und was er in der Gefangenschaft erlebt hatte. Am 5. Mai berichtete er die Einzelheiten mündlich.

Durch die Entfernung der Preußen, denen Laudon am Fuße nachfolgte, so daß er am 20. April in Friedland war, wurde es ruhig in der hiesigen Gegend. General Jahnus ging nach Grulich, das Korps des Feldmarschalleutnants Baron von Wied setzte sich in Mittelwalde und Habelschwert fest (woraus sie aber bald weichen mußten), worauf sie sich am 30. April bei Schönfeld in Hinterhalt legten und den Preußen ein glückliches Gefecht lieferten. Bei Reinerz war Oberst Zettwitz (siehe Vierteljahrschrift). Die Politzer Patres kehrten auf Befehl des Abtes zurück. Der Abt hielt sich bis 8. Mai in Sloupno auf. In dieser Zeit (3. Mai) starb Papst Benedikt XIV., sein Nachfolger wurde am 6. Juli gewählt: es war der venetianische Kardinal Karl Bezzoni, Bischof von Padua, 65 Jahre alt, und nahm den Namen Clemens XIII. an.

Das Unternehmen auf Olmütz war unterdessen dem preußischen Könige vollständig mißglückt. Die Festung war besser befestigt als er vermutet hatte. Die preußischen Ingenieure ließen sich Fehlgriffe zuschulden kommen; die Belagerung hatte sich so lange verzögert, bis von allen Seiten Entsatz kam und zuletzt brachte Laudon den Proviant- und Munitionskolonnen eine derartige Schlappe bei, daß der König nur auf Rückzug bedacht sein mußte. Er wählte aber den Weg nach Böhmen über Trübau nach Königgrätz, wodurch Braunau wiederum in preußische Gewalt geriet oder wenigstens abgeschnitten wurde. Am 14. Juli kam ein preußisches Kommando nach Politz, am 16. ein anderes, dem man 26 fl. geben mußte; am 18. wurde aus dem Bösiger Hof Vieh geraubt und 6 Dukaten erpreßt. Beim Nachoder Passe,

¹⁰⁾ Vierteljahrschrift V. 9.

jenem berühmten Defilée nach Glatz hin, setzte sich Fouqué mit seinem Korps (19 Bataillons, 25 Eskadrons) fest, um die Zufuhr von Lebensmitteln aus Glatz zu decken. Leichte Streiftruppen durchsetzten ab und zu das Braunauer und Politzer Ländchen, so am 13., 18. und 21. Juli, um die Gegend, auf welcher der König nun nach Schlesien zurücktreten wollte, zu rekognoszieren.

Am 26. Juli, nachdem Daun es vergeblich versucht hatte, das preußische Heer zu umringen oder zur Schlacht zu zwingen, brach König Friedrich mit der ganzen Armee von Königgrätz über Opočno und Neustadt gegen Braunau hin auf, während über Nachod nach Reinerz die Bagage ging unter Deckung der sogenannten kleinen Armee, welche bei Nachod solange stehen blieb, bis die ganze Mannschaft Friedrichs vorbeipassiert war.

Am 1. August kam ein starkes Kommando nach Politz und forderte ein Faß Wein und 2 Faß Bier ab, sowie Nahrungsmittel, Wagen und Pferde zur Wegführung dieser Sachen. Als ein Piquet von diesem Kommando bei Bösig tapfer trank, überraschte es ein österreichisches Kommando und zersprengte es. In Politz kam es zu einem kleinen Scharmützel, wobei die Preußen den kürzeren zogen. Nach der Entfernung der Oesterreicher drangen die Preußen wieder herein, ein Rittmeister sprengte zum Kloster, beschuldigte das Stift, die Oesterreicher gerufen zu haben, drohte mit dem Galgen und forderte zuletzt 100 Dukaten. Da man die nicht geben konnte, wurde der P. Prior Adalbert mit dem danebenstehenden P. Nepomuk Pfeifer unter Militärwache nach Ledhuj abgeführt, wo sie sich auf einen Leiterwagen setzen mußten. Während dessen drangen zwei Husaren in die Propstei und erpreßten 5 Dukaten.

Am 4. August, als die Truppen des Königs im Politzischen (bei Obersichel) erschienen, kampierte der König in Radeschow; die Avantgarde legte sich bei dem Wäldchen Kluček. Im Kloster Politz war der Feldmarschall Keith und der englische Gesandte, der den König begleitete. Die ganzen Felder von Radeschow waren mit Soldaten übersät. Die Ernte, auf die man so große Erwartung setzte, wurde gänzlich vernichtet. Zwei Wägen mit Sachen, die der P. Prior auf den „Stern“ hatte retten wollen, fielen in die Hände der Preußen, sonst wurde Proviant und Geld genommen, wo es zu finden war, aber kein Brand gestiftet und auch keine Brandsteuer auferlegt. Ueber zwei Tage verweilte die Armee in dieser Gegend. Am 6. brach General Ziethen mit der Avantgarde über Bodisch ins Braunauische herein; am selben Tage erschien ein Kommando im Braunauer Stifte, verlangte einen Trunk mit Brot und versicherte, daß am folgenden Tage der König mit der ganzen Armee ins Ländchen einrücken werde.

Es mußten auch deshalb mit Zuziehung aller Bauern die tiefen Verhaue Laudons am Hutberger Passe aufgemacht werden, wozu jedoch die Zeit eines Tages nicht vollständig hinreichte, so daß nur wenig fertig wurde; noch einige Tage sah man hier Feuer lodern, indem einige Tausend Klafter Stifftholz den Pechkränzen der Preußen zum Opfer fielen. Auch die Hütten der Kroaten bei Bodisch wurden verbrannt.

Die Armee rückte dann am 7. von früh bis nachmittag in zwei Kolonnen durch das Bodischer Tal in die Braunauer Oberdörfer ein. Die Avantgarde nahm über die Halbstädter und Wiesner Felder bis an die Friedländer Grenzen gegen Neudorf ihr Lager, der rechte Flügel auf den Anhöhen in Ober-Wernersdorf gegen die „Buche“, der linke Flügel auf dem sogenannten Nickelsberge, das Korps des Königs um Wernersdorf und Birkigt und der König in der Wernersdorfer Pfarre im Erdgeschoß. Der Prior P. Roman und P. Odilo machten ihm hier die Aufwartung, welche vom König zwar durch einen General, aber sehr gnädig angenommen wurde.

Das Korps Fouqués war inzwischen auch ins Braunausche eingerückt und zwar am 8. August um 9 Uhr früh über Wünschenburg. Fouqué nahm Wohnung in dem ihm wohlbekannten Kloster, seine Soldaten zumeist auf den beiden Hauptmannsdorfer Anhöhen und bei dem „hohen Gericht“. Was im Kloster an Wein, Bier und Fourage vorhanden war, mußte abgegeben werden, einem jeden Regimente, deren 15 waren, 2 Eimer Wein „von dem jungen Neuburger“ und ein Faß Bier. Die Offiziere ließen sich jedoch von dem „guten Wein“ Fässer füllen, so daß also gegen 50 Eimer Wein gleich an dem ersten Tage dem Stifte genommen wurden. Am 9. hielt das Korps förmlichen Rasttag; Exzesse der Gemeinen wurden aufs strengste verboten, auch sollten die Truppen alles bar zahlen, was sie brauchten; aber 500 Laib Brot mußten dennoch geliefert werden, und die Felder, so insbesondere bei Halbstadt und beim Stadtvorwerk mußten für die Pferde erhalten und grünes Futter nahmen die Preußen noch auf zwei Tage mit. Am 10. August marschierte Fouqué, wie er sagte, nach Friedland ab. Bei Halbstadt jedoch schwenkte er ab und blieb volle zehn Tage am Klostergrund liegen. Der General selbst wohnte im Ruppersdorfer Pfarrhofe, ein Regiment war im Halbstädter Vorwerk, ein Teil oberhalb der Bleiche und die übrigen um den Wald bis zur Ruppersdorfer Kirche. Von Schonung des Besitzes war diesmal keine Rede; bis nach Hermsdorf hin erstreckten sich die Fouragierungen. Das Korn, welches bereits hie und da in Scheuern war, wurde nach Schlesien geschickt; man sah auf vielen Feldern, wie die Preußen auf gestohlenen Bettüchern und anderen Tüchern die Körner

ausklopfen. Das Vieh wurde aus allen Dörfern und auch aus den Verstecken im Walde zusammengetrieben, Geld wurde erpreßt, Holz verbrannt, die Teiche bei der Ruppersdorfer Kirche abgelassen und ausgefischt. Um die Ruppersdorfer Pfarre wurden, obwohl sich keine österreichische Truppe sehen ließ, Schanzen aufgeworfen. Der König war unterdessen mit der großen Armee am 10. aufgebrochen und gegen Landeshut weiter gezogen, indem er den Russen entgegeneilte. Fouqués kleine fliegende Armee folgte ihm endlich am 19. August nach. Die Tränen tausend unglücklich gemachter Menschen erzählten von dem Greuel, den er zurückgelassen. Der Verlust, den Braunau zu verzeichnen hatte, betrug bei der Obrigkeit 29.462 fl. 28 kr., beim Märzdorfer Pfarrer 773 fl. 22 kr., beim Wernersdorfer Pfarrer 1875 fl., bei der Stadt Braunau 11.789 fl. 26 kr., bei Schönau 6244, Ottendorf 11.132 fl. 28 kr., bei Barzdorf 10.071 fl. 23 kr., Märzdorf 15.432 fl. 38 kr., Weckersdorf 9296 fl. 57 kr., Hauptmannsdorf 21.185 fl., Dittersbach 27.807 fl. 15 kr., Birkigt 4812 fl. 44 kr., Bodisch 527 fl. 8 kr., Halbstadt 2126 fl. 20 kr., Neusorge 2704 fl., in Summa 259.018 fl. 58 kr.; auf der Herrschaft Politz in Summa 93.937 fl. 28 kr.

Außerdem mußten die Stiftungsgüter alle nach kreisamtlicher Repartition Kriegssteuern und Naturalienablösungen leisten, was von Mai bis Oktober bei Břevnov-Braunau die Summe von 25.370 fl. ausmachte. Ferner legte die kaiserliche Regierung allen Dominien eine gemeinsame Lieferung von 300.000 Zentnern Mehl à 110 Wiener Pfund, den Untertanen jedoch 342.875 Strich Hafer (gegen spätere Bonifikation nach 3 Jahren) auf; hiezu mußte Břevnov-Braunau beisteuern 2256 Zentner Mehl, die Untertanen 3355 Strich Hafer. Auf diese Weise mehrten sich die Schulden des Stiftes von Monat zu Monat; der Abt war genötigt, den Religiosen in allen Klöstern den täglichen Lebensunterhalt an Speise und Trank zu verringern. Man baute mit Zuversicht auf das Glück der österreichischen Waffen, wodurch allein Friede zu erhoffen war.

König Friedrich hatte den Russen bei Zorndorf eine Niederlage beigebracht und eilte dann dem Prinzen Heinrich, der sich dem österreichischen Heere in Sachsen gegenüberbefand, zu Hilfe. Bei Hochkirch erlitt er eine Niederlage von Daun. Währenddessen hatte der General Harsch, der anfangs bei Königgrätz gestanden war, seine 30.000 Mann zur Belagerung von Neisse dirigiert und seinen Marsch teilweise wiederum über Braunau genommen. Die Belagerung glückte jedoch nicht und ebenso wenig die von Dresden, welche Daun nach dem Siege bei Hochkirch im Verein mit den Reichstruppen in Angriff genommen hatte. Die Winterquartiere wurden nun in Böhmen ge-

nommen; einige Bataillons aus dem Infanterie-Regimente Leopold von Palfy wurden zum nicht geringen Schrecken der Einwohner ins Braunauische gelegt; desgleichen erhielten alle übrigen Stifftsgüter Einquartierungen.

Das Jahr 1758 schloß also wiederum recht trostlos. Die Bauten konnten in diesem Jahre gar nicht fortgesetzt werden, die Schuldenlast hatte sich gemehrt, zudem war dort, wo des Feindes Fuß die Ernte nicht vernichtet hatte, infolge von Trockenheit sehr spärliche Feldfrucht. Mit Wahlstatt war man immer noch nicht in Verbindung.

(Schluß folgt im nächsten Heft.)